

## Einführung

Der Familienname „Löwenstein“ kam unter den jüdischen Familien in Deutschland sehr häufig vor. So findet er sich auch in den Opferlisten der Shoah 793 Mal.<sup>1</sup> Richtet sich der Blick nun speziell auf Ahaus, ist festzustellen, dass das Gedenkbuch des Bundesarchivs elf Löwensteins mit Geburts- oder Wohnort Ahaus als Todesopfer der nationalsozialistischen Verfolgung verzeichnet. Sie werden hier in der Reihenfolge ihrer Geburt genannt:

Löwenstein, Sophie verh. Wallach (geb. 28. August 1853 in Ahaus),  
Löwenstein, Julia (geb. 17. Dezember 1867 in Ahaus),  
Löwenstein, Salomon/Sally (geb. 3. Mai 1870 in Ahaus),  
Löwenstein, Hedwig geb. Katz (geb. 16. Mai 1870 in Aachen),  
Löwenstein, Alfred (geb. am 26. August 1870 in Ahaus),  
Löwenstein, Hugo (geb. 29. Dezember 1871 in Ahaus),  
Löwenstein, Emma verh. Meyberg (geb. am 13. Mai 1872 in Ahaus),  
Löwenstein, Sophia verh. Gonsenheimer (geb. 26. November 1873 in Ahaus),  
Löwenstein, Thekla verh. Israel (geb. 9. Dezember 1879 in Ahaus)  
Löwenstein, Aron (geb. 2. Dezember 1880 in Ahaus),  
Löwenstein, Adolf (geb. am 14. Januar 1909 in Ahaus).

Alle elf waren offenbar miteinander verwandt, sie entstammten verschiedenen Generationen. Die Genannten sollen hier kurz im Überblick vorgestellt werden:

**Alfred und Hedwig Löwenstein** geb. Katz waren ein Ehepaar. Sie wohnten in Ahaus auf der Ulmenstraße, heute van-Delden-Straße, im Haus Nr. 12. Sie betrieben ein Geschäft. „Leder-Löwenstein“ wie es im Ahauser Volksmund genannt wurde, war ein Großhandel für Leder und Schuhmacherbedarf. Von ihren Kindern starb der einzige Sohn, Max (geb. am 2. August 1909 in Ahaus, gest. am 23. Juli 1911 in Ahaus), schon als Kleinkind. Die sechs Töchter durchliefen alle eine höhere Schulbildung, ergriffen qualifizierte Berufe – Tochter Else erwarb den Dokortitel im Fach Chemie<sup>2</sup> – und allen sechs gelang durch rechtzeitige Emigration ins Ausland das Überleben der nationalsozialistischen Verfolgung. Ihre Eltern jedoch, die schon in der Pogromnacht des Novembers 1938 menschenverachtende Gewalt und die Verwüstung ihres Hauses erleben mussten, emigrierten danach zwar noch im Dezember 1938 in die Niederlande, wurden dort aber in Westerbork interniert und schließlich am 20. Juli 1943 nach Sobibor deportiert, wo beide gleich nach ihrer Ankunft ermordet wurden.<sup>3</sup>

Ein Halbbruder des gerade genannten Alfred war **Aron Adolf Löwenstein**, der mit seiner Frau Lilly geb. Schreiber in Hamm und Oelde wohnte. Sie beide wurden mit der ersten Deportation ab Münster am 13. Dezember 1941 nach Riga geschickt, wo sie umkamen. Ihre gemeinsame Tochter Ellen Löwenstein, geb. am 8. August 1921 in Hamm, überlebte Ghetto- und Konzentrationslagerhaft; sie starb am 28. März 2006 in ihrer Geburtsstadt Hamm.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945, bearb. und hrsg. vom Bundesarchiv Koblenz, 2., wesentlich erweiterte Auflage, Koblenz 2006, Aktualisierte Onlinepräsentation unter [www.bundesarchiv.de/gedenkbuch](http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch).

<sup>2</sup> Else Löwenstein: Über Subhaloide der Homologen des Quecksilbers, Freiburg/Breisgau 1930 (Hochschulschrift der Universität Freiburg, Naturwissenschaftlich-mathematische Dissertation vom 21. Oktober 1930).

<sup>3</sup> Eine 17-seitige Dokumentation zum Schicksal dieses Zweigs der Ahauser Familie Löwenstein wurde anlässlich der Stolpersteinverlegung vor dem Haus van-Delden-Str. 12 in Ahaus erstellt; vgl. Ingeborg Höting: Familie Alfred Löwenstein. Ahaus Ulmenstr. 222 / van-Delden-Str. 12, Typoskript, Ahaus 2006/2008.

<sup>4</sup> Zu Aron Adolf Löwenstein sowie seiner Frau Lilly und der Tochter Ellen vgl. Ingeborg Höting: Familie Alfred Löwenstein. Ahaus Ulmenstr. 222 / van-Delden-Str. 12, Typoskript, Ahaus 2006/2008, S. 11-17.

**Hugo, Sophie und Thekla Löwenstein** waren Geschwister, die alle drei der Shoah zum Opfer fielen. Sophie, die in Kleve verheiratet war, wurde über Düsseldorf ins Ghetto Litzmannstadt deportiert und am 28. November 1941 ermordet. Thekla lebte in Burgsteinfurt, bevor sie in die Niederlande emigrierte; sie wurde von Westerbork nach Auschwitz deportiert und dort am 27. November 1942 ermordet.

Bei **Hugo und Adolf Löwenstein** handelt es sich um Vater und Sohn. Dieser Familienzweig steht im Mittelpunkt der vorliegenden Dokumentation und wird darin ausführlicher gewürdigt, hier sei jedoch schon ein knapper Hinweis auf die Schicksale gegeben: Vater Hugo Löwenstein (zugleich ein Cousin des oben genannten Alfred Löwenstein) wurde am 8. September 1942 von Berlin aus ins Ghetto Theresienstadt deportiert und starb dort 20 Tage später. Sein Sohn Adolf wurde am 16. Dezember 1942 zusammen mit seiner Frau und seinem Kind in Auschwitz ermordet.

**Julia, Sally/Salomon und Emma Löwenstein** waren Geschwister und – allerdings wohl weitläufiger – mit Hugo verwandt. Julia, die über Dortmund deportiert wurde, kam von Theresienstadt aus nach Treblinka, wo sie am 23. September 1942 ermordet wurde. Ihr Bruder Sally wurde von Münster aus am 12. Mai 1943 ins Ghetto Theresienstadt verschickt und am 16. Mai 1944 in Auschwitz ermordet. Emma wurde mit ihrem Ehemann nach Auschwitz verschleppt und dort am 12. Februar 1943 ermordet. Näheres zu ihrem Schicksal folgt im letzten Teil der Dokumentation.

Stolpersteine gibt es in Ahaus schon für Alfred Löwenstein sowie seine Frau Hedwig (van-Delden-Straße 12) und nun auch für Hugo Löwenstein und seinen Sohn Adolf.

### **I. Die Eltern und weitere Vorfahren von Hugo Löwenstein**

Hugo Löwenstein war ein Sohn von Salomon Aron Löwenstein und dessen Frau Rebekka geborene Cohen, deren Generation und auch ältere Vorfahren hier kurz vorgestellt werden sollen, denn Familie Löwenstein gehört zu den alteingesessenen jüdischen Familien in Ahaus.

Hugos Vater Salomon Aron Löwenstein wurde am 23. November 1823 in Ahaus geboren und war ein Sohn von **Aron Abraham Löwenstein**, der namensgebend für das spätere Textilkaufhaus in Ahaus wurde, das bis 1937 unter „A. A. Löwenstein“ firmierte.

Aron Abraham Löwenstein (geb. um 1792 in Ahaus, gest. am 23. August 1872 in Ahaus)<sup>5</sup> war verheiratet mit Ester Michel Moises (geb. um 1795, gest. am 10. Mai 1874 in Ahaus)<sup>6</sup>. In der „Liste der inländischen selbstständigen Juden, welche in Gemäßheit der allerhöchsten Kabinetts-Order vom 31. October 1845 einen festen Familien-Namen angenommen haben“<sup>7</sup> vom 19. Januar 1846 erscheint er als Krämer:

„... 7. der Krämer Aron Abraham Löwenstein, welcher erklärte, bereits mein Vater hat den Familien Namen Löwenstein angenommen, und habe ich solchen von ihm geerbt, fortwährend geführt, und werde diesen Namen als festen Familiennamen auch

<sup>5</sup> Sein Grab findet sich auf dem jüdischen Friedhof in Ahaus an der Wessumer Straße, vgl. Friedhofsdokumentation, Grabstein Nr. 6.

<sup>6</sup> Vgl. Friedhofsdokumentation, Grabstein Nr. 8.

<sup>7</sup> Stadtarchiv Ahaus, I.12.55: Führung der jüdischen Familienregister 1824-1864, Bl. 32-34.

beibehalten. Übrigens bin ich aus Ahaus gebürtig, verheirathet und habe 6 Kinder hier zu Ahaus welche minderjährig sind, ein großjähriger Sohn wohnt im holländischen“.<sup>8</sup>

Aron Abraham Löwenstein ist in mehreren „Acta betreffend die Beiträge der Juden zu den Corporationsschulden und der Land-Rabbiner-Gehalte“ belegt, und zwar am 20. Mai 1857 (als „Kaufmann“), am 11. Februar 1861, am 19. Dezember 1861, am 26. Juni 1872 (mit sieben Personen, darunter zwei Kindern von 2 Jahren und von einem halben Jahr), bemerkenswerterweise auch noch nach seinem Tode am 25. August 1872 in den Akten vom 26. Juni 1874 sowie vom 13. März 1877, womit dann allerdings wohl die hinterlassene Familie gemeint gewesen sein dürfte, die weiterhin zu den finanziellen Lasten der Judenschaft ihre Beiträge zu leisten hatte.<sup>9</sup>

Zur Familie gehörten offenbar acht Kinder:

**Salomon Aron Löwenstein** (geb. am 23. November 1823) als ältester Sohn – zu ihm mehr im folgenden;

**Moyses Löwenstein** (geb. am 31. Januar 1826 in Ahaus, gest. am 10. September 1898 in Ahaus), verheiratet in erster Ehe mit Bertha Hartog (geb. am 2. März 1840 in Goch, gest. am 7. März 1877 in Ahaus, verheiratet in zweiter Ehe mit Settchen Herz (geb. im März 1848 in Borghorst, gest. am 20. Juni 1885 in Ahaus). Aus der ersten Ehe ging der Sohn Abraham Alfred Löwenstein (geb. am 26. August 1870 in Ahaus, ermordet in Sobibor im Juli 1943) hervor, aus der zweiten Ehe der Sohn Aron Adolf Löwenstein (geb. am 2. Dezember 1880 in Ahaus, ermordet am 31. Oktober 1943 in Riga);

**Sara Aron Löwenstein** (geb. am 20. September 1828 in Ahaus);

**Rachel** (geb. am 5. Dezember 1830 in Ahaus, gest. am 6. Dezember 1831 in Ahaus) und ihre Zwillingschwester

**Louise** (geb. am 5. Dezember 1830 in Ahaus);

**Abraham Löwenstein** (geb. am 4. Juni 1834 in Ahaus, gest. am 27. April 1835 in Ahaus);

**Jachette Löwenstein** (geb. am 13. Dezember 1838 in Ahaus);

**Michael Aron Löwenstein**.

<sup>8</sup> Stadtarchiv Ahaus, 1.12.55: Führung der jüdischen Familienregister 1824-1864, Bl. 29v (frdl. Hinweis von Dr. Margret Karras, der ich für die vielfältige Unterstützung der Forschungsarbeiten und die Bereitstellung von Abbildungen danke). Der im zitierten Dokument ungenannte Vater hieß Abraham David Löwenstein (geb. um 1742, gest. am 7. Mai 1826) und war mit Ester Salomon verheiratet, die vor 1826 starb. Ihre gemeinsamen Kinder waren: Aron Abraham Löwenstein (geb. um 1792), Moyses Abraham Löwenstein und – dem jüdischen Namensgebungssus folgend zu vermuten – wohl auch die für Ahaus belegten Salomon Abraham Löwenstein sowie Benjamin Abraham Löwenstein (geb. um 1786).

Vater von Abraham David Löwenstein war David Benjamin, von dem bisher nur bekannt ist, dass er nach 1749 und vor 1763 starb, denn 1763 wird seine namentlich nicht benannte Frau als Witwe bezeichnet; sie lebte noch 1773, war aber 1784 verstorben (Auskunft von Dr. Margret Karras). David Benjamin in Ahaus ist quellenmäßig in den fürstbischöflichen Geleitbriefen belegt, und zwar im Gesamtgeleit vom 6. März 1730, vom 19. Oktober 1739 und vom 18. September 1749; im nächstfolgenden Geleit vom 7. März 1763 erscheinen dann zu Ahaus seine Witwe und ein Sohn („Wittib David Benjamin“ und Moyses David); im Geleit vom 30. August 1773 neben der Witwe David Benjamin die beiden Söhne Moyses David und Gumpert David, im Geleit vom 21. Januar 1784 die drei Söhne Moyses David, Gumpert David und Abraham David; im Geleit vom 11. März 1795 „Meyer David“ [verschrieben für Moyses David?], Gumpert David, Abraham David und [als weiterer Sohn?] Joseph David. (Staatsarchiv Münster: Fürstbistum Münster, Hofkammer XXIII, 28 und 28a). Unter salmscher Regierung hatte die Judenschaft der Ämter Ahaus und Bocholt 1803 ein bestimmtes Schutzgeld aufzubringen, aus Ahaus wurden dazu u.a. Abraham David und Joseph David herangezogen und sind dadurch quellenmäßig greifbar (Staatsarchiv Münster: Salmsche Kanzlei XVIII, 2). Die genannten Quellen sind auch veröffentlicht von Hermann Terhalle, Quellen zur Geschichte der Juden im Kreis Borken (1683-1918), in: Hermann Terhalle, Studien zur Geschichte der Juden im Kreis Borken. Eine Aufsatzsammlung, (Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde 26), Vreden 1984, S. 119-141, hier S. 122-127.

<sup>9</sup> Stadtarchiv Ahaus, 1.12.55: Acta betreffend die Beiträge der Juden zu den Corporationsschulden und der Land-Rabbiner-Gehalte, Bl. 98, 101, 103b, 108 verso, 111a verso, 113 verso.

Der älteste Sohn **Salomon Aron Löwenstein** war wie schon sein Vater als Kaufmann in Ahaus tätig. Salomon Aron Löwenstein heiratete am 13. März 1868 **Rebecka/Rebekka Cohn/Cohen** aus Werl.<sup>10</sup> Sie war dort am 1. Dezember 1840 geboren worden und somit 17 Jahre jünger als ihr Mann. Nach ihrer Eheschließung kam sie nach Ahaus. Aus dieser Ehe gingen sechs Kinder hervor:

**Jette** Löwenstein, geboren am 16. August 1870 (in Ahaus);

**Hugo** Löwenstein, geboren am 29. Dezember 1871 in Ahaus;

**Sophie** Löwenstein, geboren am 26. November 1873 in Ahaus;

**Ester** Löwenstein, geboren am 11. November 1875 in Ahaus;

**Aron/Adolf** Löwenstein, geboren am 18. April 1878 in Ahaus;

**Thekla** Löwenstein, geboren am 9. Dezember 1879 in Ahaus.<sup>11</sup>

Salomon Aron Löwenstein war von 1907 bis zum 20. November 1911 Vorsteher der Ahauser jüdischen Gemeinde.<sup>12</sup> Er starb am 7. März 1912 im hohen Alter von 88 Jahren und wurde auf dem Ahauser jüdischen Friedhof begraben; sein Grabstein ist erhalten (Abb. im Anhang). Nachdem es bei seiner Beerdigung zu pietätlosem Verhalten von Schaulustigen gekommen war, rügten dies „mehrere Bürger von Ahaus“ in einem engagierten Leserbrief, den die Ahauser Kreiszeitung abdruckte:

„Die feierliche Beisetzung des verstorbenen Herrn Salomon Löwenstein wurde von einer schaulustigen und gaffenden Volksmenge in empörender Weise gestört. Es mag dieses frivole Spiel eines solch niederen Pöbels an dieser Stelle energisch gerügt werden, wenn wir auch, wie die Erfahrung schon oft genug gelehrt hat, das feste Bewußtsein haben, daß dieses ernste Mahnwort zum großen Teile tauben Ohren gepredigt wird; denn: ‚Wo rohe Kräfte sinnlos walten, da kann sich kein Gebild gestalten.‘ Vielleicht ist aber dennoch der eine oder andere unter ihnen, der mit errötender Scham diese Worte vernimmt, und sich alsdann im Herzen die größten Vorwürfe macht, daß er sich durch die Masse zu diesem verabscheuungswürdigen Spiel und Treiben hatte mitreißen lassen. Schon beim Verlassen der Leiche aus dem Sterbehause drängte, johlte, kicherte das Volk dermaßen, daß dem gebildeten Menschen beim Anblick eines solch unmoralischen Handelns jedes menschliche Gefühl für diese seine Mitbrüder ersterben mußte. Diese gaffende und spöttelnde Volksmenge begleitete die ernste Trauergemeinde bis zur Begräbnisstätte, und in der Königstraße erdreisteten sich sogar zwei Radfahrer in rascherem Fahren den Leichenzug zu überholen. Einer dieser Nichtswürdigen, und das setzt wahrlich jeder Frivolität die Krone auf, durchkreuzte in der Wessumerstraße in voller Fahrt den Trauerzug zwischen dem Toten und den Hinterbliebenen.

Würde sich dieser Niederträchtige einer solchen Handlungsweise auch bei einem christlichen Leichenbegängnis erküht haben? Sollte dieser da wegen seiner jeder göttlichen Verehrung hohnsprechenden Tat nicht zur Rechenschaft gezogen werden?

Auf dem Begräbnisplatz selbst hatte sich aber auch schon vorher eine nach vielen Köpfen zählende Schaumenge eingefunden; aber nicht getrieben durch Herzensbedürfnis, dem Dahingeschiedenen die letzte Ehre zu erweisen, nein, nur getrieben und hergelockt durch die in ihrem nichtswürdigen Charakter nicht zu tötende Begierde der Neugierde zu befriedigen. Demjenigen, der nicht an diesem Begräbnis teilgenommen hat, muß es schier unglaublich

<sup>10</sup> Stadtarchiv Ahaus, 1.12.55: Führung der jüdischen Familienregister 1825-1874, Bl. 101.

<sup>11</sup> Stadtarchiv Ahaus, 1.12.55: Führung der jüdischen Familienregister 1825-1874, Bl. 108, 109, 110; Standesamt Ahaus, Geburtsregister 1879. Über die sechs Kinder Näheres im folgenden Abschnitt II.

<sup>12</sup> Ingeborg Höting / Franz Josef Hesse, Ortsartikel Ahaus, in: Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster, hrsg. v. Susanne Freund, Franz-Josef Jakobi und Peter Johanek, (Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen, Bd. 2), (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, XLV), Münster 2008, S. 143-157, hier S. 152f.

erscheinen, wenn er erfährt, daß zahllose, neugierige Gaffer ihre Köpfe aus den Fenstern der umliegenden Häuser drängten; es muß ihm als etwas gänzlich Unbegreifliches dünken, wenn er vernimmt, daß jeder Stein und jede Hecke von diesem Volke besetzt war, daß man sich nicht scheute, über die anderen Grabhügel hinwegzutrampern, und daß man sogar das Recht sich gestattete, mit brennender Zigarre auf dem Friedhofe Zuschauer dieses wunderbaren Spieles sein zu dürfen.

Der Feinfühlende, Vernünftige und Verständige weiß aus diesen Begebenheiten die Unmoral zu ziehen. Für diesen hätte aber die obige Schilderung der Tatsachen nicht bedurft. Aber der andere, der durch sein ungebührliches Tun und Handeln bewiesen hat, daß in seiner Brust ein rohes, gefühlloses Herz schlägt, er mag an dieser Stelle durch diese ernsten Worte für seine verabscheuungswürdige Tat die ihm gebührende Würdigung erhalten. Du hast, lieber Freund, durch deine deprimierende Handlungsweise einen ernstfeierlichen Akt in seinem göttlichen Frieden gestört und damit zu erkennen gegeben, daß es dir an jener göttlichen Ehrfurcht, jener sittlichen Bildung, an einem wohlanständigen und gottgefälligen Herzen, an einem tiefreligiösen Sinn und an der Ehrerbietung vor einem Toten durchaus mangelt. Wir wünschen nicht, daß man dir bei deinem Leichenbegräbnis deinen seligen Frieden stören möge.

Aber die ernste Mahnung möchten wir dir geben, dich selbst zu einem etwas vornehmeren Betragen und zu einer größeren und reineren Sittlichkeit von nun ab zu erziehen, damit fortan deine christlichen Mitbürger nicht mehr genötigt werden, im Anblicke deines unflätigen Benehmens, das jedes menschlich fühlende und empfindende Herz in Wallung bringen muß, die Gefolgschaft des Toten zu verlassen.

An die Obrigkeit der Stadt aber, die doch stets für Ruhe, Ordnung und sittliches Betragen der Bewohner Sorge trägt, richten wir die herzlichste Bitte, ihre Beamten zu instruieren, daß dieselben in Zukunft rechtzeitig auch bei solchen Gelegenheiten auf dem Posten seien, damit in einem Wiederholungsfalle mit aller Energie gegen solche Umtriebe eingeschritten werden kann.

Mehrere Bürger von Ahaus<sup>13</sup>

Salomons Frau Rebekka überlebte ihn um viele Jahre. Sie wurde 86 Jahre alt und starb am 17. Februar 1927 in Ahaus. Ihr Grabstein mit hebräischer und deutscher Inschrift ist auf dem Ahauser jüdischen Friedhof erhalten (Abb. im Anhang).

## II. Die Geschwister Löwenstein

### 1. Jette (1870-1899)

**Jette Löwenstein**, geboren am 16. August 1870, war das älteste Kind. Sie starb schon mit 18 Jahren am 12. März 1899 in Ahaus und wurde auf dem dortigen jüdischen Friedhof begraben. Ihr Grabstein ist bis heute erhalten (Abb. im Anhang).

### 2. Hugo (1871-1942)

**Hugo Löwenstein**, geboren am 29. Dezember 1871 in Ahaus, war das zweite Kind und der älteste Sohn seiner Eltern. Er übernahm das Geschäft. Da er im Mittelpunkt dieser

<sup>13</sup> Ahauser Kreiszeitung vom 13. März 1912 (Original des Zeitungsbandes 1912 in Verlust geraten). Wortlaut zitiert nach Franz Josef Hesse / Bernhard Segbers: Synagogengemeinde Ahaus. Die Geschichte der Juden in Ahaus, unveröffentlichtes Typoskript, Ahaus 1994, S. 58f. mit Anm. 2. – Elfi Pracht-Jörns: Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Teil IV: Regierungsbezirk Münster, (Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen, Bd. 1.2), Köln 2002, S. 62f.